

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

30 (5.2.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Wabisches: E. Pabel-Rastatt, für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: R. & G. Greifer, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Richterscheitern der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. A. 1820. XII.

Nummer 30

Montag, den 5. Februar 1934

Jahrgang 17

Paul Boncour jetzt Kriegsminister

Umbildung des Kabinetts Daladier

Paris, 5. Febr. Kaum aus der Taufe gehoben, hat das Kabinett Daladier bereits seine erste Krise durchzumachen. Innenminister Frot hatte am Samstagvormittag bei einer Besprechung im Finanzministerium vorgeschlagen, den Pariser Polizeipräsidenten Georges Chiappe in den Ruhestand zu versetzen. Kriegsminister Fabry und Finanzminister Piétri erhoben hiergegen nachdrücklich Einspruch und drohten mit ihrem Rücktritt. Daraufhin verjagte Daladier zu vermitteln und schlug vor, Chiappe zum Generalresidenten in Marokko zu ernennen. Dies wurde auch vom Ministerpräsidenten beschlossen, und man glaubte, daß der Vorfall damit erledigt sei. Im Laufe des Nachmittags zeigte sich jedoch, daß Fabry und Piétri ihre Warnung wahr gemacht und dem Ministerpräsidenten die Rücktrittsschreiben überreicht hatten. Dem Vorgehen der beiden Minister hatte sich noch der Unterrichtsminister für Hochunterricht, Douffain, angeschlossen. So daß drei Minister aus dem kaum gebildeten Kabinett wieder ausschieden. Kurz entschlossen nahm Daladier sofort Fühlung mit links und ernannte Paul Boncour zum Kriegsminister, ferner zum Finanz- und Haushaltsminister Wardanbeu und als Unterrichtsminister im Finanzministerium Jaubert. Die neuen Minister wurden bereits am Sonntag vom Präsidenten der Republik empfangen.

Damit wird das Kabinett Daladier ziemlich die gleiche breite parlamentarische Grundlage erhalten, wie sie das Kabinett Chaunteps hatte.

Der bisherige Pariser Polizeipräsident Chiappe hat an den Ministerpräsidenten Daladier ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er sein Ersuchen über seine plötzliche

Absetzung zum Ausdruck bringt. Der Ministerpräsident und der Innenminister hätten ihm noch vor wenigen Tagen, der letztere sogar noch vor kaum 24 Stunden, so viele Versicherungen der Achtung und der Anhänglichkeit gegeben, daß er in keiner Weise ihre Absicht, ihn abzusetzen, hätte ahnen können. Die unerklärliche, allzu edelmütige Beförderung, die man ihm anbiete, sei nach seiner Ansicht nur eine auf Mißtrauen zurückzuführende Maßnahme. Deshalb lehne er sie ab.

Ueber die Aufnahme, die die teilweise Regierungsumbildung in politischen Kreisen findet, berichtet das Echo de Paris, daß Chaunteps in den Wandelgängen der Kammer erklärt habe, die Absetzung des Sicherheitsdirektors Thomé sei ebenso ungerechtfertigt wie die Chiappes.

Dem Journal erklärte der Abg. Tardieu, die Absetzung Chiappes sei eine rein politische Maßnahme. Die Regierung habe den Altsozialisten im Austausch ihrer Stimmen den Kopf Chiappes angeboten.

„Journal industriel“ sagt kurz und bündig, Marokko ist nicht eine Strafkolonie für Polizeipräsidenten.

Die Sozialisten sind mit der Maßnahme gegen Chiappe zufrieden. Der „Peuple“ schreibt, die öffentliche Meinung werde die Absetzung Chiappes mit großer Genugtuung aufnehmen. Die Bevölkerung von Paris habe einen mächtigen Polizeimann satt gehabt, der den Willen der Regierungen in Schach gehalten und aus der Polizeipräferenz allmählich einen Staat im Staate gemacht habe. Jetzt sei bewiesen, daß die Absetzung Chiappes schon viel früher hätte erfolgen können.

In wenigen Worten

Berlin: Oberst Schaubert ist zum Kommandeur des Infanterieregiments 12 und Hauptmann Domes zum Kommandeur des Ausbildungsbataillons des Infanterieregiments 8 ernannt worden.

Berlin: Das Ergebnis der Eintopfammlung in Berlin betrug diesmal RM. 342 167.—

Gleiwitz: In Gleiwitz (Kreis Gleiwitz) sind zwei Güterzüge aufeinandergefahren. Dabei wurde der Lokomotivführer getötet und zwei andere Eisenbahnangehörige schwer verletzt.

Stuttgart: Am gestrigen Sonntag wurden in Stuttgart 8000 Arbeitsdienstkameraden aus den Arbeitsgebieten Württemberg-Hohenzollern feierlich verabschiedet.

Paris: Aus Frankreich Spanien und Nordfrankreich liegen Meldungen über Kälte und Schnee vor. Die Eingeborenen von Nordafrika sehen wie vor einem Wunder, da sie sich nicht erinnern können, jemals Schnee gesehen zu haben.

London: Wie jetzt feststeht, wird Außenminister Sir John Simon die Abrüstungsansprache im Unterhaus am Dienstag eröffnen. Ferner werden Irwin Chamberlain, Chamberlain, Churchill, Samuel, der stellvertretende Führer der Arbeiterpartei, Cripps, und der Lordiegelebewahrer Eden.

Kaschmir: Nach einem amtlichen Bericht ist es in Pundschab, besonders in der Stadt Sialko, zu schweren mohammedanischen Ausschreitungen gekommen, die an die Unruhen vom Jahre 1931 im Bezirk Kaschmir erinnern.

klären, die Verhandlungen abzubrechen. Der „Petit Parisien“ meint, die deutsche Denkschrift halte, obwohl sie sich im Text dagegen verwehrt, den Abrüstungswillen Deutschlands aufrecht, und man versuche in der deutschen Antwort vergeblich etwas, was der Veröhnungsaustreibung entspreche, die in der französischen Denkschrift enthalten sei.

In ähnlich tendenziöser Weise nimmt „Journal“ Stellung. Die Denkschrift beweise, daß Deutschland kein Abrüstungsabkommen annehmen werde. Darauf müsse man französischerseits mit einem Entschluß antworten. Der „Excelsior“ behauptet, am spitzfindigsten sei der Teil der deutschen Denkschrift, der sich auf die Durchführung der Kontrolle beziehe. Man begreife, daß die französische Regierung nach einer solchen Denkschrift die Fortsetzung von direkten deutsch-französischen Verhandlungen für zwecklos erachtet habe. „Figaro“ schreibt: Wenn man die verschiedenen veröffentlichten Noten vergleiche (einschließlich der französischen), so bemerke man, wie sehr sie Deutschland das Spiel leicht machten. Alle Vorschläge läßen die Aufrüstung Deutschlands vor. Nicht einzig felt man sich nur über die Abrüstung der anderen Mächte. Die linksstehende „Ere Nouvelle“ hält es für wünschenswert, daß die französische Regierung ihre ganze Energie zusammenfasse, um der durch die englischen und italienischen Vorschläge geschaffenen Lage beizukommen. „Republique“ erklärt, ob es uns Franzosen nun gefällt oder nicht, Tatsache ist, daß das Hitler-Deutschland verheißt, etwas zu wollen. Es will 15 Jahre nach dem Kriege ein Volk wie die anderen sein, mit gleichen Rechten, gleichem Heer und gleichen Flugzeugen. Versehen wir uns doch einmal an die Stelle Deutschlands, so fügt das Blatt hinzu, ohne diesen Satz aber anders abzuschließen als durch eine Reihe von vielfagenden Punkten.

Französische Anleihen in Amerika verboten

Washington, 5. Febr. Entsprechend dem Wunsch des Präsidenten Roosevelt, dem Ausbau der Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern möglichst wenig Hemmnisse zu bereiten, wurde am Samstag vom Bundes Senat der Gesetzentwurf des Senators Johnson, der ein Verbot von Anleihen mit Staaten, die ihre Schulden an Amerika nicht zahlen, vorseht, in stark abgeänderter Form angenommen. Das Verbot, das wahrheitsgemäß vom Repräsentantenhaus gebilligt werden wird, erstreckt sich danach nur auf Staaten, die ihre bereits fälligen Zahlungen an die Vereinigten Staaten noch nicht geleistet haben. Unter dieses Verbot würden insbesondere

Frankreich und Belgien

fallen, die keinerlei Zahlungen auf ihre Kriegsschulden mehr geleistet haben. Nach dem Johnsonschen Gesetzentwurf dürfen sie also in Amerika weder Obligationen verkaufen, noch Anleihen aufnehmen. Unentschieden ist die Lage Englands und Italiens, die Zahlungsverpflichtungen geleistet haben und deswegen von Roosevelt als nicht im Zahlungsverzug befänglich erklärt wurden.

Im Falle Deutschlands kommt lediglich die Schuld für die Kosten der Besatzungsarmee in Frage. Die Anwendung des Johnson-Gesetzes ist hier jedoch strittig, da Deutschland die fälligen Zahlungen in die Berliner Konversionskasse eingezahlt hat, wenn auch von amerikanischer Seite dies als im Widerspruch mit den Verträgen stehend bezeichnet wird, die eine Zahlung bei der New Yorker Bundesreferentbank vorsehen.

Die lateinamerikanischen Staaten fallen, wie ausdrücklich betont wird, nicht unter das Gesetz.

Der Gesetzentwurf Johnsons sieht ferner eine in Washington zu gründende Handelsbank vor, bei der sämtliche fremden Staaten Kredite zum Ankauf amerikanischer Waren erhalten können. Diese Handelsbank war zwar in erster Linie zur Finanzierung der Ausfuhr nach Sowjetrußland bestimmt, aber man will sie auch für den Handel mit Lateinamerika und anderen Ländern benutzen. Der Vorsitzende der Mexico (Wundestfinanzbank für Wirtschaftsbelebung) erklärte, er werde die Handelsbank mit reichlichem Kapital versehen und sie zu einem großen Institut zur Förderung des Außenhandels ausbauen.

Nach Äußerungen amtlicher Kreise sind all diese Pläne jedoch nicht endgültig formuliert. Vor allem steht noch nicht fest, ob die Handelsbank nur amtliches Kapital oder auch Privatkapital enthalten soll. Festzulegen scheint, daß der Handelsverkehr mit der Sowjetunion und mit Lateinamerika sehr stark gefördert werden soll.

Der Unwille, mit dem in französischen politischen und finanziellen Kreisen die Verabschiedung der Johnson-Bill durch den amerikanischen Senat aufgenommen worden ist, findet seinen Widerhall auch in der Presse. Der „Petit Parisien“ bestätigt die bereits mitgeteilte Absicht der französischen Regierung, keinen Protestschritt zu unternehmen. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang die Hoffnung aus, daß dieses Gesetz vom Repräsentantenhaus ab-

geändert werden möge, um ihm den unverständlichen Charakter eines besonderen Druckmittels gegen Frankreich zu nehmen.

Pariser Blätter zu der deutschen Antwort in der Abrüstungsfrage

Paris, 5. Febr. Obwohl die Morgenpresse mit den Pariser Ereignissen angefüllt ist, nimmt eine ganze Reihe von Zeitungen zu der deutschen Denkschrift in der Abrüstungsfrage Stellung. Diese Stellungnahme, die in ihrer ausschließlich negativen Haltung für die internationale Erörterung des Problems vollkommen wertlos ist, girfelt zumeist in der Behauptung, daß Deutschland kein Abrüstungsabkommen wolle. Die Polemik ist vielfach nur durch den Wunsch zu er-

Balkan-Pakt perfekt

Belgrad, 5. Febr. Die Balkonkonferenz ist am Sonntagabend zum Abschluß gebracht worden. Ueber das Ergebnis wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Die Außenminister Griechenlands, der Türkei, Rumaniens und Südslawiens traten am Samstag zur Schlußkonferenz zusammen und paraphierten den endgültigen Wortlaut des Balkanpaktes. Die Minister entschlossen sich, dieses Dokument noch im Laufe der kommenden Woche in Athen zu unterzeichnen. Der Wortlaut des Paktes wird nach der Unterzeichnung veröffentlicht werden.

Die Einigung scheint einige Schwierigkeiten bereitet zu haben. Programmgemäß hätte die Konferenz nämlich schon am Sonntagmittag beendet werden sollen. Es verlautet, daß es bis zur letzten Minute ungewiß gewesen sei, ob eine Einigung zustande kommen werde. Die Außenminister von Rumänien, Griechenland und der Türkei haben Belgrad gestern abend verlassen.

Heute Wiener Ministerrat?

Wien, 5. Februar. Der bereits für Samstag geplante außerordentliche Ministerrat, der über das weitere Vorgehen der österreichischen Regierung im deutsch-österreichischen Konflikt entscheiden sollte, ist jetzt endgültig für Montag vormittag einberufen worden. Der Berliner Gesandte, dessen Berichterstattung beim Bundeskanzler Dollfuß mehrere Stunden in Anspruch nahm, wird dem Ministerrat am Montag beiwohnen und dem gesamten Kabinett Bericht erstatten.

Verhaftung sozialdemokratischer Führer in Oesterreich

Wien, 5. Februar. Die Untersuchung, die an die bereits gemeldeten Funde Sprengmaterial und Waffen im sozial-

demokratischen Besitz anknüpft, hat jetzt zur Verhaftung des Stabsleiters des aufgelösten sozialdemokratisch-republikanischen Schutzbundes, Major Eisler, des Generalsekretärs des Schutzbundes für finanzielle Angelegenheiten, Hauptmann a. D. Löw, und des ehemaligen Kommandanten der Schutzbundortsguppe Ottakring geführt.

Der nach Tirol entsandte Bundeskommissar Dr. Steidle hat telefonisch dem Bundeskanzler über seine Fühlungnahme mit den in Innsbruck versammelten Tiroler Heimwehführern, der führenden Persönlichkeiten der christlichsozialen Partei und der Landesregierung Bericht erstattet. Unter dem Vorsitz des Ministers Schaidnitsch, der als Begründer der österreichischen Sturmsharen gleichfalls in Innsbruck weilte, finden am Sonntag mit Teilnahme des Bundesführers der Heimwehren, Starhemberg, entscheidende Beratungen statt, in denen, wie verlautet, von Regierungsseite versucht werden wird, die radikalen Forderungen der Tiroler Heimwehren auf Auflösung der christlichsozialen und der sozialistischen Parteien in der Richtung eines Kompromisses mit dem Regierungsprogramm abzuändern.

Wien: Starhemberg hielt gestern vor den Heimwehren in Innsbruck eine Rede, in welcher er sich besonders scharf gegen die Führer der Christlich-Sozialen wandte. Die Verhandlungen zwischen Heimatwehr und Bundesregierung haben sich so zugespitzt, daß mit einem Konflikt gerechnet werden muß.

Der größte Skiverein Tirols aufgelöst

Innsbruck, 5. Februar. Die Landesregierung hat am Samstag den größten Skiverein in Tirol, den „Eisklub Innsbruck“, aufgelöst. Als Begründung wird angegeben, daß der Verein im Geheimen für die nationalsozialistische Partei tätig gewesen sei. Erst vor kurzem war in Hall der Turnverein und Eisklub aufgelöst worden.

Welche Rechte gehen auf das Reich über?

Berlin, 5. Febr. In einem erläuternden Artikel zum Gesetz über den Neuaufbau des Deutschen Reiches, äußert sich der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Pfundtner, auch über die Hoheitsrechte der Länder, die nach dem Gesetz bekanntlich auf das Reich übergehen. Unter den „Hoheitsrechten“ der Länder verstand man, so führt Staatssekretär Pfundtner aus, außer der Verwaltungs-, einschließlich Finanzhoheit und der Gebietshoheit vor allem das Recht zur Gesetzgebung und die Rechtsprechung einschließlich des Gnadenrechts. Der Fortfall der „Verwaltungs- und Finanzhoheit“ z. B. soll für die derzeitige Zuständigkeitsverteilung zwischen dem Reich und den Ländern auf dem Gebiete der Verwaltung zunächst keinen unmittelbaren Einfluß haben. Wohl aber ist der Gegensatz zwischen Reichsverwaltung und Landesverwaltung beseitigt. Beiden liegt die einheitliche Staatsgewalt des Reiches zugrunde, wobei die Form der Verwaltung — Reichsverwaltung, Landesverwaltung, Selbstverwaltung — nur durch Zweckmäßigkeitsgründe bestimmt wird. Die Landesverwaltung ist lediglich eine Erscheinungsform der Reichsverwaltung.

Die Zuständigkeitsverteilung zwischen dem Reich und den Ländern auf dem Gebiete der Gesetzgebung wird durch die Verwaltung ist kein Verfassungsproblem mehr, sondern eine reine Organisationsfrage.

Das Gesetzgebungsrecht der Länder ist auf das Reich übergegangen. Die Reichsregierung kann die Ausübung dieses Rechts mit oder ohne Vorbehalt den Landesregierungen übertragen, die dann im Auftrag und im Namen des Reiches tätig werden.

Das Beamtenernenungsrecht ist als Ausfluß der auf das Reich übergegangenen Hoheitsgewalt auf das Reich übergegangen.

Die Beamten der Länder bleiben zwar Landesbeamte, werden aber im Zusammenhang mit der grundlegenden Neuordnung des Verhältnisses der Länder zum Reich und mit dem Übergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich mittelbare Reichsbeamte.

Die Beamtenernenung erfolgt im Namen des Reiches; sie steht dem Reichspräsidenten zu, der dieses Ernennungsrecht etwa auf die Reichsstatthalter übertragen könnte. Auch eine „Gebietshoheit“ der Länder besteht nicht mehr; sie war, nachdem die Unterschiede zwischen „verfassungsändernder“ und „einfacher“ Gesetzgebung durch das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 weitgehend beseitigt waren, bereits gegenstandslos geworden. Ueber die Gebietsgliederung innerhalb des Reiches bestimmt nun allein das Reich.

Das Recht der Länder zur Gesetzgebung und zum Erlass von Verordnungen leitet sich nunmehr ausschließlich von der Reichsgewalt ab.

Die Rechtsprechung erfolgt nach wie vor durch die Gerichte der Länder.

Recht wird aber nicht mehr gesprochen im Namen des Landes, nicht mehr im Namen des preussischen oder bayrischen oder mecklenburgischen Volkes, sondern im Namen des deutschen Volkes.

h. h. wenn die Urteile, wie bisher, „im Namen des Volkes“ verkündet werden, so ist darunter das deutsche Volk zu verstehen. Das Gerichtswesen als Landeseinrichtung wird hierdurch nicht berührt. Wenn sonst die Bedeutung der Bestimmung vom Übergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich im allgemeinen mehr darin liegt, daß für die notwendigen Maßnahmen der Reichsreform verfassungs- und verfassungsrechtlicher Art zunächst die Voraussetzung geschaffen werden, so ist eine unmittelbare Folge der Neuordnung z. B. der Fortfall der aktiven und passiven Gesandtschaftsfähigkeit der Länder.

Verordnungen und Erlasse zum Neuaufbau des Reiches

Berlin, 5. Februar. In einer Verordnung auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches

bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Wahrnehmung der Hoheitsrechte, die von den Ländern auf das Reich übergegangen sind den Landesbehörden zur Ausübung im Auftrag und im Namen des Reiches insoweit übertragen wird, als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfall von diesen Rechten Gebrauch macht. Die von den Ländern untereinander oder mit dem Reich geschlossenen Verträge und Verwaltungsabkommen werden durch den Übergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich nicht berührt. Landesgesetze bedürfen der Zustimmung des zuständigen Reichsministers. Die obersten Landesbehörden haben im Rahmen ihres Aufgabentretes die Anordnungen der zuständigen Reichsminister Folge zu leisten. Landesbeamte können in den Reichsdienst, Reichsbeamte in den Landesdienst verlegt werden.

In einem Erlaß vom 3. Februar überträgt der Reichspräsident mit sofortiger Wirkung die Ausübung des ihm auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches zustehenden Rechtes zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten für Preußen dem Reichskanzler und der Landesregierung für die übrigen Länder den Reichsstatthaltern und den Landesregierungen.

In einem zweiten Erlaß des Reichspräsidenten heißt es u. a.: Nach Artikel 2 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches sind die Hoheitsrechte der Länder und damit das Regnadrungsrecht auf das Reich übergegangen. Soweit das Regnadrungsrecht bisher den Ländern zustand, über ich es in Zukunft aus weiten aller strafbarer Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben in den Einzelfällen, in denen ich mir die Entschliessung ausdrücklich vorbehalte. Im übrigen übertrage ich die Ausübung für Preußen auf den Reichskanzler, für die übrigen Länder auf die Reichsstatthalter.

Rußland kriegsbereit.

Warnung an Japan

Moskau, 5. Februar. Die Telegrafagentur der Sowjetunion veröffentlicht nunmehr die große Rede, die der Volkskommissar für Meer und Marine, Woroschilow, am 30. Januar auf dem 17. Parteitag der russischen kommunistischen Partei hielt.

Der Volkskommissar meinte einleitend, daß der 17. Parteitag in die Geschichte als der erste Parteitag der bolschewistischen Einheit und der großen Siege des Sozialismus eingehen werde. Dem Eisenbahnverkehr müsse die Partei ihre gesamte Macht und Autorität widmen. Sobald Stalin das Verkehrsweien in Angriff nehme, müsse jeder Scherz aufhören.

Was die Landesverteidigung betreffe, so entspreche die Wehrmacht der Sowjetunion voll auf dem Entwicklungsniveau des Landes.

Zwischen dem 16. und 17. Parteitag sei eine enorme Arbeit zur Umgestaltung der Roten Armee geleistet worden. Wir haben, so betonte Woroschilow,

moderne Tanks in durchaus genügender Anzahl, wir haben eine quantitative und qualitative ausreichende Artillerie, eine genügende Anzahl guter Handmaschinengewehre und Maschinengewehre für die Abwehr von Luftangriffen.

Eingehend nahm der Volkskommissar dann zur Lage im Fernen Osten

Stellung. Japan sei das erste Land, das versucht habe sich mit Hilfe eines Krieges einen Ausweg aus der Krise zu schaffen. Es trete am Weltmarkt als Hauptkäufer für Kriegsrüstungen und Kriegsindustrie-Rohstoffe auf. Gleichzeitig sei die politische Vorbereitung Japans für einen Krieg, der ernster sei als der, den es in China führe, deutlich zu erkennen. Japan sei nicht nur der tatsächliche Herr in der

Ansprache des Vizekanzlers v. Papen an die ausländischen Reiteroffiziere

Am Samstag, dem Tage des Großen Preises der Nationen, hatte der Union-Klub als die Stelle, die sich seit Jahrzehnten mit internationalen Erfolgen um die Gebung der Kunst des edlen Pferdes bemüht, alle am Berliner Reiterturnier beteiligten Equipen zu sich zu Gast geladen. Im Verlauf des Abends sprach Vizekanzler von Papen den fremden Gästen den Dank und die Freude des Herrn Reichskanzlers und der Reichsregierung über ihr Kommen aus. Wir seien sehr erfreut gewesen, so sagte der Vizekanzler, so ausgezeichnete Gäste und so gutes Pferdmaterial zu einem Turnier versammelt zu sehen.

Ein besonderes Wort richtete der Vizekanzler in diesem Zusammenhang an die französische Equipe. Er sagte, daß das neue Deutschland außerordentlich erfreut gewesen sei über den Entschluß der französischen Regierung und der französischen Armee, die besten Vertreter der altherkömmlichen Reiterkunst von Saumur hierherzuführen. Saumur sei nicht nur eine Stätte hoher reitlicher Kunst und ausgezeichneter reitlicher Ausbildung; man wisse, daß es auch eine Pflanzstätte edelster ritterlicher Qualitäten sei. Frankreich und seine Armee seien durch die hierher entandenen Persönlichkeiten auf das glänzendste repräsentiert. Wir hoffen, sagte der Vizekanzler, daß Sie gute Eindrücke von Berlin und von Deutschland mit nach Hause nehmen. Vielleicht haben Sie sich über das Interesse gewundert, das die militärischen Schannummern des Turniers bei den Zuschauern erweckt haben. Das ist nicht etwa der Ausdruck eines militaristischen Geistes, sondern nur die Anhänglichkeit des Deutschen an seine Soldaten und deren Tradition — genau so, wie Frankreich stolz ist auf seine glänzende Armee und den Heroismus seiner Ehre.

Und ich habe immer gefunden, daß über die Grenzen und die Mißverständnisse der Völker hinweg die Soldaten sich am besten verständigen.

Und so hoffen wir, daß auch von diesem Turnier und dieser Begegnung eine Vertiefung und eine Verbesserung der Beziehungen unserer Völker untereinander resultieren mögen. Der Vizekanzler erhob sein Glas auf die ausländischen Reiter und den Geist des „Chevalier sans peur et sans reproche“, den er nicht nur den Sportsleuten, sondern auch den Politikern wünsche.

Mandschurei geworden, es sei auch, sobald dies eingetreten sei, dazu übergegangen, die Sowjetinteressen an der Mandschurei zu schädigen. Der Schuß der Sowjetgrenzen und -städte sei den Japanern ein Dorn im Auge. Es wäre ihnen lieber, wenn die Sowjetgrenzen mit Mandschurei ebenso schutzlos wären wie die Grenzen Chinas 1931. Die Kriegsvorbereitungen Japans erstreckten sich auf militärisch-wirtschaftliche, organisatorische, rüstungsbedingte Gebiete, auf die quantitative Verstärkung der Streitkräfte und schließlich auf die Vorbereitung des Aufmarschplatzes in der Mandschurei. Die Mandschurei verwandle sich allmählich in den stärksten Stützpunkt Japans.

Die Sowjetunion müsse dies alles mit Aufmerksamkeit verfolgen, die nötigen Maßnahmen treffen und auf alles gefaßt sein. Der Krieg wird, wenn man ihn uns aufzwingt, ein großer und ernster Krieg sein. Es wird ein moderner Krieg sein, der seinen Urhebern teuer zu stehen kommen wird.

Englisch-französischer Flottenbesuch in Batavia

Amsterdam, 4. Febr. Meldungen aus Batavia zufolge trafen am Sonntag im Seehafen der Stadt der englische Kreuzer „Suffolk“, der französische Kreuzer „Primangue“ und ein französisches Kanonenboot ein. Sie wurden mit Salutsschüssen empfangen, während über dem Hafen 14 holländische Militärflugzeuge Begrußungsschleifen zogen. Zum Empfang des englischen und des französischen Vizeadmirals hatten sich im Hafen die Befehlshaber der holländischen Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien, Viceadmiral Oden, und der zuständige Divisionskommandeur der Kolonialarmee, Generalmajor Vajette eingefunden. Später wurden der englische und der französische Admiral vom holländischen Gouverneur in Audienz empfangen.

Dann kroch er in die Federn und streckte sich prustend und schnaufend. Bald verriet ein lautes, gleichmäßiges Atmen, daß er in tiefem Schlafe lag.

Die kühle Nachtluft wehte herein und setzte die seidnen Fenstervorhänge in Bewegung. Ein Schatten schwang sich über die Fensterbank und stand lautlos im Zimmer. Das spärliche Licht einer Wandlelaterne irrte durch den Raum. Gleich darauf ein Scharen und Rascheln am Schreibtisch im Nebenzimmer. Darauf etwa fünf Minuten lang ein leises Kratzen, als wenn eine Feder eilig über Papier flog. —

Der Kommerzienrat liegt in tiefem Schlaf. Ein Schatten klebt an der Hinterfront der Goldermannschen Villa, gleitet langsam zur Erde und huscht dann eilig und um sich spähend durch die nächtlichen Straßen.

Ein zweiter Schatten löst sich aus dem kleinen Park hinter der Villa des Kommerzienrats und verschwindet ebenfalls im nächtlichen Dunkel. Der Mond gießt sein kaltes Licht auf die Erde. Westend liegt in Ruhe und Frieden. Nur der Grunewald singt sein tiefes, geheimnisvolles Lied.

7.

Egon Goldermann hatte sein heißersehntes Ziel erreicht. Direktor Munkel war von seinem Gesang ganz entzückt gewesen. Aus begrifflichen Gründen hatte Egon ein Auftreten in Berlin abgelehnt. So war er durch Vermittlung von Munkel nach Wien gekommen, an das Hofburgtheater.

Egon Goldermann war in Theaterkreisen bereits ein Begriff geworden. Er hatte Angebote aus allen Großstädten des In- und Auslandes vorliegen. Doch der junge Sänger hatte sich für Wien entschieden, der singenden, klingenden Stadt an der blauen Donau, zu der sich Egon schon lange hingezogen fühlte.

Fortsetzung folgt.

Jeder neu hinzutretende Bezieher bekommt den Anfang des Romanes auf Wunsch kostenlos nachgeliefert!



Kriminalroman von Werner Markus

(18)

Mit einem Knick öffnete eine Zofe in weißem Dienstschränken und führte den Besuch gleich in den Salon der Schauspielerin.

Ora Ritsborn erhob sich beim Eintritt des Kommerzienrats lächelnd von einem Divan, auf dem sie geruht hatte.

„O, welch reizende Ueberraschung, Liebster!“ Sie schlang ihre weißen Arme um Goldermanns Hals und zog ihn dann zu sich auf den Divan.

Dann klingelte sie der Zofe und befahl ihr, eine Flasche Wein, zwei Gläser und etwas Gebäck zu bringen.

Nachdem die Zofe ihren Auftrag ausgeführt hatte, befand man sich bald in angenehmer Plauderei.

Etwa eine halbe Stunde war verstrichen, als die Zofe der Schauspielerin einen Boten von Theaterdirektor Munkel meldete.

Ora Ritsborn eilte aus dem Salon zur Etagentür. Hier wartete ein Mann in weitem, schwarzem Mantel und tief ins Gesicht gezogenem Schlapphut. Auf seiner linken Wacke leuchtete eine breite, rote Narbe. Er übergab der Schauspielerin einen Zettel und verschwand dann lautlos auf einen Wink von ihr.

Ora Ritsborn faltete das Zettelchen hastig auseinander und ihre Augen glänzten vor Gier, als sie folgendes las:

Testament unterzeichnet.
Schlafpulver. Wie verabrechet.

Nachdem sie gelesen hatte, ging sie in die Küche, verbrannte das Zettelchen sorgfältig und kehrte dann zu dem Kommerzienrat in den Salon zurück.

„Die Probe beginnt morgen früh eine Stunde eher als gewöhnlich“, bemerkte sie auf den fragenden Blick ihres Besuchers.

Dann saßen sie wieder zusammen und setzten ihre Unterhaltung fort.

„Ora, weißt du übrigens schon, daß mein Sohn Egon von Hause weg ist?“

„Wie, er hätte es also tatsächlich gewagt? fragte die Schauspielerin in ungläubigem Staunen zurück.

Kommerzienrat Goldermann nickte. „Ich möchte nur wissen, wer ihm dazu verholfen hat.“

„Nach dir keine Sorgen mehr über diesen Punkt, Liebster.“ Sie zog ihn an sich und Goldermann legte leidenschaftlich seine Arme um ihren wunderbaren Körper.

Während dieser Umarmung ließ sie unbemerkt ein weißes Pulver in das Glas ihres Liebhabers fallen. Dann machte sie sich frei und trank dem Kommerzienrat zu. Beide leerten sie ihr Glas mit einem Zug.

Gegen halb zwölf verließ Kommerzienrat Goldermann das Haus der Schauspielerin.

Um zwölf gelangte er etwas angeheitert in seinem Heim in Westend an. Es lag wie Blei in den Gliedern.

Mit schweren Schritten suchte er sein Arbeitszimmer auf und verschloß das Duplikat des Testaments in einem Fach seines Schreibtisches.

Eine schwarze Gestalt klebte an der Hauswand und sah mit funkelnden Augen dem Lun des Kommerzienrats zu.

Dann betrat Goldermann, torkelnd vor Müdigkeit, sein angrenzendes Schlafzimmer, um sich zur Ruhe zu begeben. Doch erst schritt er zum Fenster und öffnete es weit, um die kühle Nachtluft hereinzulassen.

„Ah, das tut gut“, murmelte er und strich sich über die heiße Stirn. „Ein verfluchtes Zeug, was mir die Ritsborn da kredenz hat. Nach zwei Gläsern eine Müdigkeit, als ob man drei Tage das Bett nicht gesehen hätte.“

Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedendtage

Hast du gehorchen gelernt, so wirst du zu herrschen verstehen. Solon.

- Was geschah heute — — — Montag, 5. Februar 1933: Der SA-Mann Friedrich Schreiber aus Düssel-dorf erschossen.
- 1874: Der Germanist und Professor Moritz Haupt in Berlin gestorben.
- 1808: Der Maler Karl Spitzweg in München geboren (gest. 1885).
- 1861: Der Luftschiffer August von Paréval in Frankenthal (Pfalz) geboren.
- 1929: Oceanischer Freiherr von Hünefeld in Berlin gestorben.

Der gefrige Sonntag

war so richtig zum Schneeschuhlaufen und Nodeln geschaffen. Schon am frühen Morgen sind die Schneeschuhläufer mit der Altbahn nach Herrenab und von da auf den Döbel gepilgert. Die dichtgefüllten Abendzüge brachten auch den Beweis, wozu der Betrieb geherichtet haben mußte. Aber auch in unserer schönen Umgebung war die Möglichkeit, Schneeschuh zu fahren, vorzüglich. An der Kaiserreihe wurde tüchtig gerodelt und dieses fröhliche Treiben wurde von vielen Spaziergängern beobachtet. Gerade an der Kaiserreihe gab es viel Belustigung, denn die Fahrbahn neigte sich nur zu sehr dem Graben zu. Stürze und Massenstürze, Salts und manchen zerbrochenen Schritten, der oftmals ganz zusammenlachte, waren wahre Feiertagsfolge. Außer kleineren Unfällen hatte die gutvertriente, unermüdete Sanitätswache neben dem Ordnungsdienst nicht viel in Tätigkeit zu treten. Viele Situationen sahen sich schlimm an und letzten Endes kam doch jedes heil davon. Auch einem großen lenkbaren Nodelschlitten gelang es nicht immer, den Graben links liegen zu lassen.

Bunte Welt an Kobberg und Alb

Der Bazar mit Kabarett und Variété, der während der letzten zwei Tage in den Mauern der Stadthalle Ettlingen ein Publikum versammelte, das ebensogut der Unterhaltung wie auch des guten Zweckes für die NS-Wohlfahrt wegen sich auf den Weg in die magisch beleuchteten, festlich und einladend ausgestatteten Räume der Festhalle begeben hatte, ist nun vorüber. Seinen Zweck, einen größeren Betrag für die Jugendfürsorge flüssig zu machen, hat er wohl erfüllt und alle, die sich für seine Durchführung eingesetzt haben, werden den größten Dank für ihre Mühe und Arbeit darin erblicken, hierbei mitgewirkt zu haben. Wir sind gebeten worden, von Namensnennungen abzusehen und werden diesen Wunsch respektieren. Soviel kann aber gesagt werden: gedankreiche Köpfe und viele fleißige Hände haben einen glänzenden Rahmen geschaffen, in dem die Darbietungen sich abspielen konnten. Vier Musikkapellen sorgten für Stimmung, und Tanzmusik. Auf der großen Empore dirigierte Meister G. A. r u f e die gesamte Kapelle des Musikvereins Ettlingen, auf der Variété-Bühne spielten abwechselnd der Instrumentalverein unter Schlageter, wie auch die Kapellen Baumann und Henz-Hog, am Sonntag auch die fleißige Bürgerwehr-Kapelle. Die Vorführungen selbst — soweit sie nicht etwas für die Augen waren — gingen im Gebrauche des Menschenwarmes von 1400 Teilnehmern unter, von denen man kein Stillschweigen erwarten konnte. Was der erste Tag begonnen, hat der zweite Tag ebenso fräftig fortgesetzt. So können wir — den Verlauf des Aufstieges der Ettlinger Faschingszeit als einen besagelten beszeichnen.

Von der Reichsführerschule der DSB in Ettlingen

Nach dem ersten Olympia-Kurs für Langstreckenläufer wird Anfang Februar ein Führerkurs sämtliche Sportarten der DSB, in Ettlingen versammeln. Vom 19.—22. Februar werden auf einer Zusammenkunft der Leiter der Trainingsgemeinschaften die olympischen Vorbereitungen und die Maßnahmen für die deutschen Kampfsportler in Nürnberg eingehend besprochen werden. Für März hat der Gau Thüringen einen Lehrgang nach Ettlingen einberufen, dessen Finanzierung der thüringische Staat übernommen hat. Der April bringt sodann einen Lehrgang für die besten Schüler aus dem ganzen Reich nach Ettlingen. Da ist es nicht zu verwundern, daß seit Eröffnung des früheren Verbands-Erholungsheims im Jahr 1928 insgesamt 40 000 Personen dort übernachtet haben, es ist das ein großer Teil der süddeutschen Sportjugend. Davon zeugen zahlreiche Wimpel der bedeutendsten Vereine wie Bayern-München, FC-Fürth, Eintracht-Frankfurt u. a. mehr. Sportfrohe Jugend erlebte im Ettlinger Jugendheim unter Brechenmacher's Obhut unvergeßliche Tage, aber auch Sportleute von Beruf haben immer gerne in Ettlingen Einkehr gehalten, so schreibt das Münchner „Abendblatt“. Auch die österreichischen Fußballvereine benutzten seit Jahren auf ihren Deutschlandreisen Ettlingen als Quartier, um nach aufregenden Spielen hier bei Gymnastik und Unterhaltung sich zu erholen. Im Frühjahr 1931 hat sich in Ettlingen Deutschlands Fußball-Ländermannschaft vor dem ersten Kampf gegen Frankreich gesammelt, auch vor der Amsterdamer Olympiade haben deutsche Leichtathleten in Ettlingen ihren letzten Schluß erhalten und in den Sommertagen 1928 auf der Landstraße Ettlingen-Nastatt ihren Marathon-Lauf ausprobiert. Die Terrasse der „Wilhelmshöhe“ und ihr prächtiges Panorama auf die Schwarzwaldberge, die sich rings herum erheben, werden auch der hoffnungsfrohen Sportjugend für 1934 ein Stück schöner deutscher Heimat vermitteln. Für das Heim ist dieser Tage eine große Riste aus Berlin eingetroffen. Als man sie mit Spannung geöffnet hatte, zeigte sich als Inhalt ein großes Bild des Reichssportführers von Eschammer-Osten mit eigenhändiger Unterschrift, das große Freude auslöste. Dieses Geschenk der Reichssportführung hat an bevorzugter Stelle der Führerschule seinen Platz gefunden. Die beiden Münchener Raizer und Brechenmacher, denen die Deutsche Sportbehörde mit der Ernennung zu Olympia-Trainern ein verantwortungsvolles Amt übergab, sind mitten in den Vorbereitungen für die kommende Arbeit. Vor allem ist nach ihrer Ansicht eine strenge Trainingsaufstellung nötig. Aber Training besteht nicht nur aus Arbeit, sondern auch aus Ruhe und Erholung. Da ist gerade die Reichsführerschule auf der Wilhelmshöhe abseits des Großstadtlebens, inmitten von Wäldern, eine musterghätige Trainingsstätte für unsere Olympia-Kämpfer.

Die staatliche Gebäudeversicherungsanstalt hat ihre Umlage für das Geschäftsjahr 1933 — die jetzt zur Erhebung kommt — auf 10 Pfg. von je 100 M. Versicherungs-summe festgesetzt.

Aus der evangelischen Gemeinde. Am letzten Samstag hat der unerbittliche Tod drei Familien in große Trauer verwickelt. Nach schweren Leidenstagen starben infolge Erkrankung an Diphtherie im Kinderkrankenhaus in Karlsruhe Walter Mühl, 3 Jahre alt, Robert Mannshardt, 6 Jahre alt, und Willi Kempel, 7 Jahre alt. Die Beerdigung findet in einer gemeinsamen Feier morgen Dienstag, nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt.

Der Leserwettbewerb

„Fanget an!“

NEA. Ein langgestreckter, graubäuerlicher Hof; ein Hof wie unzählige andere auch. Und doch ist dieser Hof ein besonderer Hof; denn er kann erzählen von bitterem Leid, von Glend und Sorge und von tausendfältigen Enttäuschungen. Er ist darum ein besonderer Hof, weil er nur betreten wurde mit tiefem Haß und wieder verlassen wurde mit Bitterkeit. Er kann erzählen, dieser Hof, von Stunden der Zwietracht der Brüder eines Volkes, seine hohen Säulermäße hallten wieder von den gellenden Schreien verheerter Menschen, vom Wimmern und Stöhnen der Niederge schlagenen, die politische Mache zum Opfer fielen.

Viele Höfe gleichen in Deutschland diesem Hof. Und doch ist wiederum gerade dieser Hof ein besonderer Hof, dieser Hof des Frankfurter Arbeitsamtes. Denn er war auserblichen, neues Leben, neue Hoffnung hinauszutragen in ein verzweifelttes Volk. Und dieser kleine unscheinbare Hof im Herzen der alten freien Reichsstadt am Main wird dereinst eingehen in die Geschichte eines neuen Reiches, wird Zeuge sein eines neuen Geistes.

Sein Geburtstag ist der 23. September 1933. In diesem Hof, eingegengt zwischen hohen Häuserwänden, wurde der neue deutsche Arbeitsmensch geboren, der freie Arbeiter der Faust. Und in ihm wurde geboren der Glaube des deutschen Arbeiters an den Führer.

Das aber geschah so: An jenem Morgen des 23. September 1933 betraten, gegen 7 Uhr morgens, siebenhundert deutsche Menschen zum letzten Male nach langen Jahren der Not diesen Hof. Sie traten an, nicht um wieder Schläge zu stehen, sondern sie traten an in zehn Gliedern, Alte und Junge, mit hoffnungsfreudig leuchtenden Gesichtern, aus denen Not und Sorge ausgeglüht waren. Sie standen da im blauen Arbeitsittel, im Ehrenkleide des deutschen Arbeitsmannes. Und diese Siebenhundert hörten ein beglückendes Wort: „Ihr seid nun zum letzten Mal im Hofe des Arbeitsamtes, den ihr so lange mit Erbitterung betreten habt...“ und sie hörten voll tiefer Freude das andere Wort: „Fanget an!“

Und in siebenhundert deutschen Arbeiterherzen keimte ein Glaube...

Und zur gleichen Stunde keimte dieser Glaube in tausend anderen, einst leidetfüllten Herzen: das aber geschah in den Herzen der Frauen und Mütter der Siebenhundert, denn diese Stunde brachte wieder Brot, erworben durch ehrlicher Hände Arbeit.

Das war die Geburtsstunde des Glaubens. — Der aber wurde vertieft, als die Siebenhundert zum letzten Male durch das Tor des Hofes schritten und auf dem Biersteinplatz zu Frankfurt aus der Hand des Statthalters ihr Arbeitsgerät empfingen.

Und wieder wurde ihnen das Wort gesagt: „Fanget an!“

Das Wort, auf das ein Millionenheer seit Jahren gewartet. Und sie, diese Siebenhundert, waren ausersehen, die Ersten zu sein bei dem Bau eines neuen Reiches, die Ersten dieser Millionenarmee, sie sollten das Wort wahr machen. Und ihr Glaube wurde mächtig, ihre Herzen schlugen höher, als sie durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt marschierten, nach ihrem Arbeitsplatz. Sie alle wurden sich bewußt, daß auch ihnen dieses Festkleid der Straßen galt. Denn ihnen, diesen siebenhundert Menschen der Arbeit, galt der Jubel der Menschen, nicht etwa dem Arbeiter Soundso, der zufällig mitmarschierte. Nein, sie alle fühlten, daß dieser ehrliche Jubel dem Bruder im Arbeitsittel, dem deutschen Volksgenossen galt. Sie fühlten die Schranken fallen, die einstmalig künstlich aufgerichtet wurden und die das Volk trennten. Dieser Jubel aber gab ihnen das stolze Gefühl der Verbundenheit wieder.

Und der Glaube an das Wort „Fanget an!“ und an das Reich wuchs, ergriff sie und wühlte sie auf: die, die da auf der Straße marschierten und die, die an der Straße standen.

Und dieser Jubel der Siebenhundert fand sein Echo im ganzen Reich. Allüberall zündete der Geist der marschierenden Arbeiter, rüttelte die Lauen auf, zeigte ihnen den Willen eines neuen Deutschland. Einem Deutschland der Arbeit, eines Deutschland einig in einem Führer.

Der Wille des Einen aber war es, der diese Siebenhundert aus dem düsteren Hof des Arbeitsamtes hinausführte in die wahre Freiheit, der sie alle wieder machte zu freien und stolzen Menschen, der ihnen den Platz wieder gab, der ihnen gebührt im Volk.

Und diese Siebenhundert verstanden den Ruf des Führers und traten vor ihn hin dort am Ufer des Mainflusses, voll Glauben an ihn und sein Werk. Sie verstanden ihn auch, als er in ihrer Sprache zu ihnen: denn er war einer der ihren, er fühlte wie sie, er dachte wie sie. Er sprach nur zu ihnen und gab ihnen den Befehl: „Fanget an!“

Und sie wurden Zeugen des Augenblicks, als sich der Spaten zum ersten Spatenstich tief in die Erde senkte; als der Führer, ihr Führer, das Zeichen gab zum „Fanget an!“ der Arbeit, einer Arbeit, die das ganze deutsche Volk erfassen sollte. Und dieses Volk verstand den Sinn dieser Tat und das Wollen des Führers.

Das Wort „Fanget an!“ wurde das Zeichen des Sieges. Und aus den Siebenhundert, die an jenem Morgen des 23. September 1933 voll Hoffnung und Glauben auszogen aus dem Hofe des Frankfurter Arbeitsamtes, wurden Tausende und Abertausende, die das Wort aufgriffen, das ihnen zugerufen wurde.

Das aber war das Werden des neuen Reiches. „Fanget an!“

☞ **Gestorben in Ettlingen:** Barbara Berg, Ehefrau des Landwirts Karl Berg, 70 Jahre. Beerdigung am Mittwoch nachmittags. — Karl Böhm, Geiger a. D., 70 Jahre, Beerdigung Montag nachm. 4 Uhr.

☞ **Wegen Kohlen Diebstahls** von einem Eisenbahnwagen herunter auf dem Bahnhof Ettlingen-Stadt wurde am Sonntag ein noch nicht lange hier zugezogener junger Mann festgenommen.

Malch bei Ettlingen, 5. Febr. (Verschiedenes.) Die Sparkasse hatte im Jahre 1933 einen Ueberschuß von 12 000 RM. zu verzeichnen, der der Gemeindefasse zufließt. — Die Arbeiten am Schulhausumbau werden demnächst aufgenommen, obwohl das vom Ministerium gewünschte Darlehen nicht gewährt wurde.

Speisart bei Ettlingen, 5. Febr. (Ueber 40 Jahre im Schuldienst.) Ende Januar hat die Hauptlehrerin, Fräulein Dittke Decker, den Schuldienst verlassen. Nationaler Opfermut, der Gedante, durch ihr Schicksal einem stillen Jüngelern Arbeit und Betätigung zu geben, hat sie veranlaßt, um ihre Ruhefetzung zu bitten. Ueber 40 Jahre arbeitete sie mit vorbildlicher Pünktlichkeit und uneingeschränkter Liebe an der Erziehung der Jugend. Die ersten 30 Jahre ihrer Lehrtätigkeit hat sie in Straßburg zugebracht, wo sie sich auch durch ihre Arbeit im Dienste des Roten Kreuzes in schwerer Kriegszeit seltene Auszeichnungen erwarb.

Schlittenbach, 4. Febr. Ein herrlicher Skifonntag ließ viele Freunde dieses herrlichen Sportes in unsere Gegend kommen. Leider hat sich am Nachmittag gegen 3 Uhr ein Unglücksfall ereignet. Fr. Geisert aus Ettlingen, Forstbetriebsleiter, hat bei einer Bewegung mit dem Skistock den rechten Oberarm gebrochen. Nachdem ihr von der freiwilligen Sanitätskolonne die erste Hilfe zuteil wurde, hat sie sich sofort ins Krankenhaus nach Ettlingen begeben, um sich den Arm einrichten zu lassen.

Langenfeinbach (Vortrag.) Die Ortsgruppe der NS-DAP und zu einem lehrreichen Vortrag ein, den Herr Rudarian über seine Erlebnisse während der russischen Revolution hielt. Man vernahm, wie die Besessenen, sondern auch die Bauern gekümbert, gefoltert und hingemerkelt wurden. Der Redner führte deutlich vor Augen, wie durch unseres Führers harter Hand nicht nur Deutschland, sondern mit ihm das ganze westliche Europa von dem bolschewistischen Abgrund zurückgerissen wurde.

Aus der Landeshauptstadt

** **In Schutzhaft genommen.** Das Badische Geheime Staatspolizeiamt nahm gestern den süddeutschen Angefallten Martin Glöckner in Firma L. J. Ettlinger, Eisenhandlung, Karlsruhe, in Schutzhaft wegen Verächtlichmachung des deutschen Volkes. Glöckner wurde sofort nach Kislau überführt.

** **Eine soziale Einrichtung der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.** Mit dem 1. Januar 1934 hat die Gesellschaft die periodischen ärztlichen Untersuchungen eingeführt. Dadurch erhält jeder mit mindestens 6000 RM. Versicherte das Recht, sich alle drei Jahre durch einen Arzt seiner Wahl auf Kosten der Gesellschaft untersuchen und beraten zu lassen. Da die Gesellschaft nur die Tatsache der Untersuchung, aber nichts über ihr Ergebnis erfährt, erwartet sie eine rege Beteiligung an dieser Neuordnung und damit einen günstigen Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse ihrer Versicherten.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Kreis- und Amtsleitertagung des Gaues Baden

Karlsruhe, 5. Febr. Am getrigen Sonntag hatten sich im großen Saal der Reichsstatthalterei die Kreis- und Amtsleiter des Gaues Baden der NSDAP zu einer Tagung versammelt. Dabei referierte Stabsleiter Röhr über Organisationsfragen, Gaupropagandaleiter Moralar über Propaganda für die Arbeitsbeschaffungsoffensive, Gauschulungsleiter Kramer über Schulungsfragen. Gauleiter Wagner

hielt Vorträge über die politische Lage und über Kulturpolitik des Gaues Baden. — Abends vereinigte eine Festvorstellung im Stadttheater die Tagungsteilnehmer. Vorgegeben wurde der „Waffenschmied“ von Vorgina.

Triberg, 5. Febr. (Zum Morphinumanschlag Dr. Wagners.) Zu dem Morphinumanschlag des Arztes Dr. Wagner auf seine Frau, sein Kind und sich selbst sind, um Gerüchten, die von böswilliger Seite ausgetreut wurden, die Spitze abzubrechen, dem „Führer“ zufolge nachstehende Tatsachen festzustellen: Der Jude Dr. Wagner lebte in sehr guten Verhältnissen und hatte eine glänzende Praxis. Die Tat erfolgte nicht etwa deshalb, weil er sich als Jude in seiner Existenz oder sonst irgendwie bedroht oder verfolgt fühlte, sondern einzig und allein deshalb, weil er bei der Ausübung seiner ärztlichen Praxis infolge ungeschickter, verbotener Handlungen mit dem Staatsanwalt in Konflikt getret und am Freitagvormittag nach Offenburg gebracht werden sollte.

Freiburg, 5. Febr. (Ein neues „Schneiderfest“-Wert.) Für das Triberger Volkshaus das der Anregung von Hermann Scherer, dem Gründer und Leiter der Sabawerke in Billingen, entspricht, soll Karl Josef Fortwängler in Freiburg einen gewaltigen Holz-Relief-Fries schnitzen. Die erste Relief-Tafel mit Figuren von Ueberlebensgröße ist zurzeit im Doppelhaus am Hindenburgplatz in Freiburg aufgestellt. Schon diese eine Darstellung aus der Heimatwelt des Schwarzwaldes — Arbeiter befröhlichen einen Findling — gibt in ihrer naturhaftem Buschigkeit eine Vorstellung von der Gewalt und Größe dieses Meisterwerkes. Triberg, die Heimatstadt Fortwänglers und Schwers, wird durch das Schnitzwerk Fortwänglers eine neue Anziehungskraft erhalten.

St. Gallen, 5. Febr. (Rauschgiftschmuggler verhaftet.) Auf der Suche nach Schmugglern, die oft verbotene Zeitungen über die Grenze zu schmuggeln versuchen, fiel einem Beamten das Paket eines Mannes auf. Bei der Kontrolle stellte es sich heraus, daß das Paket Rauschgift enthielt. Das beschlagnahmt wurde. Der Schmuggler wurde verhaftet.

Aus der Pfalz

:: **Landstuhl, 5. Februar.** (Wegen Mordverdacht verhaftet.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Zweibrücken wurde der hier wohnhafte 35 Jahre alte verheiratete Reisende Andreas Bissel wegen Mordverdachts verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Zweibrücken verbracht. Bissel soll etwa 10 Tage vor Weihnachten 1933 versucht haben, sein sechs jähriges Söhnchen zu ertränken.

:: **Arheim, 4. Febr.** (Verhaftet.) In Untersuchungshaft genommen wurde der 29jährige zurzeit arbeitslose Kesselschmied Adolf Lambert von hier, weil er sich an einem 6-jährigen Mädchen vergangen haben soll. Der wegen Eittlichkeitsverbrechens bereits einmal vorbestrafte Mann wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

:: **Mahweiler, 4. Febr.** (Ein Zehnjähriger verhaftet.) In einer hiesigen Wirtschaft machte der 23jährige Fabrikarbeiter Richard Neu aus Thaleischweiler eine Fehde von 16 Mark. Als es ans Zahlen ging, hatte der noble Gau kein Geld. Neu, gegen den ein Strafverfahren wegen Fehdebruchs in der Berufungsinstanz schwebt, wurde festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Zweibrücken eingeliefert.

:: **Anel, 4. Febr.** (Von der Leiter gestürzt.) Der Kaufmann Rudolf Armbrust von hier stürzte bei Dekorationsarbeiten in einer Vereinsveranstaltung im Saale der Brauerei Koch so unglücklich von einer Leiter, daß er einen dreifachen, komplizierten Bruch des rechten Armes davontrug und sich im Krankenhaus einer Operation unterziehen muß.

Durlacher Schweinemarktbericht vom 3. Februar 1934. Anfuhr: 43 Käufer und 65 Ferkel. Verkauf wurden 25 Käufer und sämtliche Ferkel. Preis pro Paar Käufer 30—38. Preis pro Paar Ferkel 18—28 RM.

